

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **49 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Richard F. Behrendt. Problem und Verantwortung des Abendlandes in einer revolutionären Welt.

Diese Schrift des Berner Soziologen, die bei J. C. B. Mohr in Tübingen (1956) in der Reihe «Recht und Staat» erschienen ist, wird mit jedem Tage aktueller, weil das Abendland, sofern man noch von einem einheitlichen Abendland sprechen kann, in den letzten Monaten vor schweren Problemen (Suez, Algerien, Ungarn) steht, die noch immer auf ihre Lösung warten. Das Abendland ist nach Behrendt eine *geistige Einheit* und kann nur dort bestehen, wo der Wille zur Verwirklichung der geistigen Haltung im sozialen Rahmen vorhanden ist. Hundert Jahre herrschte das Abendland über die nichtabendländische Welt, über mehr als zwei Drittel der Menschheit. Es ist sich nicht bewußt, daß es sie verloren hat, es ist sich ebensowenig bewußt, *warum* es sie verloren hat. Prof. Behrendt sieht die Ursache in dem politisch bedingten Machtstreben der neuen Machtstaaten.

Das Produkt der Herrschaft des westlichen Menschen über die Welt war die soziale Dynamik, aber sie war gleichzeitig auch die Ursache seines Niederganges. Das in die nichtabendländische Welt verpflanzte Erwerbsstreben, der Freiheitsdrang und die Machtverteilung lösten ungewollt eine revolutionäre Entwicklung aus, die sich gegen den Urheber dieser Revolution selbst wandte. Diese Welt, zu der rassistisch und kulturell sich voneinander unterscheidende Völker gehören, deren Nationalismus an Kraft zunimmt, bäumte sich gegen die Ausbeutung durch den Westen auf. Die alte Ordnung zerbrach.

Der technische Fortschritt und die wirtschaftlichen Neuordnungen schufen Gegensätze zwischen der feudalen Agrarwirtschaft und den von außen hineingetragenen fortschrittlichen Industriezweigen. Der Drang nach einer Agrarreform nahm sozialrevolutionären Charakter an.

Da die neuen Lebensformen nicht aus dem heimatlichen Boden herauswuchsen und keine Grundlagen für lokale demokratische oder genossenschaftliche Institutionen vorhanden waren, wurden die nichtabendländischen Gebiete ein Tummelplatz für Diktatoren (China, Argentinien, Aegypten usw.). Die Revolte dieser Völker, die sich zunächst gegen Armut und Ungleichheit richtete, wandte sich bald gegen die nationale Abhängigkeit. Die Position des Abendlandes wurde noch durch die Widersprüche innerhalb der westlichen Welt und infolge der Zersetzung der geistigen Einheit geschwächt.

Das Abendland, das den unterentwickelten Völkern den Wert der nationalen Unabhängigkeit vordemonstrierte, verweigert ihnen das Recht auf nationale Selbständigkeit, selbst nach den Weltkriegen, obwohl es ihnen diese für ihre im Kriege geleistete Hilfe versprochen hatte. Viel Blut und Gold wäre erspart worden, wenn der Westen nach dem Zweiten Weltkrieg die zur Selbstverwaltung noch nicht reifen Länder unter die Treuhandverwaltung der Vereinten Nationen gestellt hätte. Er hätte dadurch der Ausbreitung des Kommunismus einen Riegel vorgeschoben. Vieles wird von militärischen, kurzsichtigen Erwägungen diktiert. Europäische Kolonialmächte ziehen sich nie infolge freiwilliger Gesinnungsänderung, sondern nur unter Zwang aus den unentwickelten Ländern zurück (Indien, Indochina, Israel, Westafrika, Suez usw.). Nie denken die Kolonialherren daran, daß die Grundlagen ihrer Herrschaft verschwunden sind und durch *Partnerschaft* ersetzt werden müssen. Sie fordern die unentwickelten Völker, die sich unterdrückt fühlen, zur Gewaltanwendung heraus und treiben sie in die Arme der Kommunisten, «die klug genug sind, die vom Westen ausgelösten sozialen und nationalen Revolutionen für sich auszunutzen».

Der Westen erkannte nicht die Unvereinbarkeit der nationalistischen Ideologien mit den jetzigen Lebensformen und zwang die materiell wenig entwickelten Völker zur Autarkie. Durch sie und durch den Protektionismus werden die Integrationsbewegungen für internationale Arbeitsteilungen unterbunden.

Der Westen war nicht imstande, solange er dazu die Macht hatte, der Welt den Frieden zu sichern.

Die kommunistische Bewegung ist eine Folge der abendländischen Krise. Auch im Abendland gibt es zur christlichen Zivilisation gehörende Länder, die weder materiell noch sozial entwickelt sind und keine Freiheit genießen. Dort führt der Gegensatz zwischen den theoretischen Idealen und der konkreten Wirklichkeit zur Ausdehnung des Kommunismus. Die Begriffe «freie Welt», «westliche Zivilisation» und «wirtschaftlich entwickelte Gebiete» sind trotz der Propaganda nicht identisch. Obwohl die finanzielle und technische Uebermacht des Westens außerhalb des Sowjetblocks anerkannt wird, kann von einer geistigen Führung des Abendlandes nicht die Rede sein. Vom Westen haben die unentwickelten Völker die Ideologie des Nationalismus, des Klassenkampfes, die Ueberbetonung der Technik übernommen, aber nicht die Achtung vor der Freiheit des Menschen, ebensowenig die Anerkennung der internationalen Independenz, auch nicht den Leistungswettbewerb im sozialen Aufstieg. Denn all das ist im Abendland selbst fragwürdig.

Der Westen hat bis heute nicht vermocht, den unentwickelten Ländern ein realistisches Programm vorzuschlagen. Die Hinweise des Westens auf den hohen Lebensstandard und die demokratischen Errungenschaften erwecken den Neid der hungernden, rassisch und national in ihren Gefühlen verletzten Völker. Unsere Hilfe ist durch machtpolitische Interessen diktiert und beruht einseitig auf den Erfahrungen hochentwickelter westlicher Länder. Die Propaganda steigert noch den Gegensatz.

Man schickt diskreditierte Vertreter überholter, morscher Regime nach Asien und Lateinamerika, die das Rad der sozialen Entwicklung zurückdrehen und imperialistische Privilegien retten sollen. Die abendländischen Mächte paßten sich an die sich wandelnden Verhältnisse nicht an, sie arbeiteten nicht mit den neuen Eliten zusammen. So gingen China und Indochina verloren, so entstand die Krise im Mittleren Osten ... Ob die anderen nichtwestlichen Länder denselben Weg wie China, Indochina gehen werden, hängt davon ab, ob der Westen sich bewußt wird, daß wir in einer revolutionären Welt leben und es aufgeben werden, dort traditionell privilegierte Gruppen zu unterstützen.

Die Einheit des Abendlandes hängt davon ab, ob wir uns auf den Glauben an den Einzelmenschen, an sein Recht und an seine Pflicht zu verantwortungsbewußter Zusammenarbeit in Freiheit erinnern werden. Die Anerkennung der Einheit der Welt erfordert gegenseitige Anerkennung der besonderen Werte aller Zivilisationen und Austausch der Werte auf sozialem und materiellem Gebiet. Das sind Voraussetzungen für eine friedliche Welt.

Technische Hilfe darf nicht auf rein technische Aspekte beschränkt werden. Sie muß die Bedingungen des Landes, dem Hilfe gewährt werden soll, in Betracht ziehen. Sie darf nicht Nur-Technikern anvertraut werden. Der technische Experte muß *zunächst Mensch* und *dann* Experte sein. Die technische Hilfe ist nicht mehr ein Reservat des Westens. Angehörige wenig entwickelter Länder sind ort zur Hilfeleistung geeigneter, weil sie den Problemen der «zurückgebliebenen» Gebiete näherstehen.

Die Schrift Prof. Richard F. Behrendts ist allen zu empfehlen, die die folgenschweren Gegensätze zwischen dem Osten (im weitesten Sinne) und dem Westen verstehen wollen.

Dr. M. B.

« Gewerkschaftliche Rundschau », Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, Bern, Telephon 5 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 12.—; für Mitglieder der dem Schweiz. Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 5.—. Einzelhefte Fr. 1.—. Druck: Unionsdruckerei Bern.